

## FRIEDENSDEKADE Einblick in "CIA-Folterbericht"

GELNHAUSEN - (age). Der "CIA-Folterbericht". Das klingt reißerisch wie ein Polit-Krimi, als könnte es im Kino gleich nach dem neuesten James-Bond-Abenteuer laufen. Wolfgang Neskovic stellte allerdings gleich zu Beginn seines Vortrages anlässlich der Ökumenischen Friedensdekade im Bildungshaus Main-Kinzig klar: Dies ist keine Unterhaltungslektüre. Es ist kein Agenten-Thriller. Es ist ein Nachschlagewerk, eine Möglichkeit nachzuvollziehen, wie die amerikanischen Behörden geltendes Recht ausgehebelt und umgangen haben, wie unvorstellbare Eingriffe in die Menschenrechte juristisch gerechtfertigt wurden und wie ein Staat sich an Menschen vergehen konnte. Neskovic war Richter am Bundesgerichtshof. Sein Interesse, das macht er während seines Vortrags immer wieder deutlich, liegt im Erhalt von Recht und Gesetz. Doch gerade das sei viel zu oft, auch in Europa, auch in Deutschland, gebrochen worden. Durch jene, die es eigentlich besser wissen müssten.

Über sechs Millionen Dokumente flossen in einen 6200 Seiten umfassenden, geheimen Bericht über die Folter durch die CIA. Dieser wurde wiederum verkürzt auf etwas mehr als 500 Seiten und nach langer Diskussion der Öffentlichkeit preisgegeben. Und aus diesem Werk, das durch Neskovic auf Deutsch herausgegeben wurde, wurden einige Auszüge während des Vortrags gelesen. Viele der Worte sind geschwärzt. Wann immer Hans Passmann und Annette Gräbner von Amnesty International beim Vorlesen des Folterberichts über die Zensur stolpern, lesen sie ein "X" - und das recht häufig. Der ungeschwärzte Teil genügt trotzdem, um den zahlreichen Zuhörern Schauer über den Rücken zu jagen. Die surrealen Beschreibungen einer Folter entspringen nicht der Fiktion eines Horror-Autors, sondern der bürokratisch berechnenden Realität amerikanischer Behörden. Da hört man von Abu, den die CIA in einem ihrer Geheimgefängnisse zum "intensiven Verhör" festhielt. Dieses beinhaltete Schläge, Schlafentzug, Erniedrigung, Schocks und natürlich das inzwischen berüchtigte "Water-Boarding" - die Simulation des Ertrinkens unter größtem psychologischen Stress. Menschen, die diese Prozedur zum Teil bis zu fünfmal innerhalb von 24 Stunden ertragen mussten, würden nach eigenen Angaben das Brechen ihrer Knie über diese Folter bevorzugen. Völlig emotions- und empathielos beschrieben die Beamten das Verhör, das Flehen und Wimmern ihres Gefangenen. Wie der "Verdächtige" stundenlang in eine 53 Zentimeter mal 70 Zentimeter große Box gezwängt wurde.

"Das Gefängnis wirst du höchstens da drin verlassen", sagten ihm seine Peiniger laut Protokoll. Nackt wurde er, mit über dem Kopf gebundenen Armen, in eine weiße, geräuschisolierte, mit blendend hellem Licht ausgestrahlte Zelle gehängt, ist zu hören. Sensorische Deprivation nennt sich das im Dokument. Ziel all dieser Methoden, die Abu über 69 Tage lang ertragen musste, sei nicht weniger als die "totale Kontrolle über den Häftling". Ein Informationsgewinn blieb aus, nüchtern stellt der Protokollant fest, dass der Gefangene wohl doch nichts weiß. Einen Menschen zu brechen, dieses Verlangen hat eine lange Tradition in zahlreichen Unrechtsstaaten.

"Brutaler Verstoß"

Doch in diesem Fall werde es von einem Staat verfolgt, der sich als Verteidiger der Demokratie und Menschenrechte aufspielt, so Neskovic. Aber, das macht er immer wieder deutlich: "Terror kann man nicht mit Terror bekämpfen. Der Zweck heiligt nicht die Mittel!" Es sei ein brutaler Verstoß gegen das Gesetz, denn der Rechtsstaat lebe davon, auch seinen Feinden Rechte zu gewähren. Gerade in stürmischen Zeiten, wie

jene nach den Anschlägen auf das World-Trade-Center, müsse man an den erkämpften Werten festhalten. Und: "Folter dient nicht der Wahrheitsfindung." Entweder sage der Gefangene gar nichts oder alles, was die Folterer hören möchten, so Neskovic. Darum hätten Aussagen, die unter Androhung von Gewalt oder Folter getroffen wurden, keinen Bestand vor Gericht. Letztlich sei das amerikanische Folterprogramm an den eigenen Widersprüchen und den ausbleibenden Ergebnissen erstickt. Doch die Kritik von Neskovic richtet sich nicht nur gegen die Vereinigten Staaten - auch in Deutschland sei es oft zu Rechtsbrüchen gekommen. Die jüngste BND-Affäre zeuge davon.

Ob die Politiker wirklich so ahnungslos sein könnten, lautet eine Frage aus dem Publikum. Und Neskovic erklärt es gerne: Alles was nötig wäre, sei eine Änderung des geltenden Rechts. Zurzeit sei das Bundeskanzleramt den Geheimdiensten überstellt. Ehrliche Auskünfte aber müssten die Beamten des BND dort nicht geben. "Es ist eine Kontrolle ohne Sanktionen, ein Wachhund ohne Gebiss", so Neskovic. Derzeit würden Falschaussagen der Beamten als Disziplinarverstoß gewertet, weil sie keinen Zeugenstatus haben. Hätten sie diesen, würde ihnen eine Haftstrafe und somit der Verlust der Pension drohen - ein wirksames Mittel, glaubt er. Zum Zeitpunkt aber, müssten sie nur ein Disziplinarverfahren fürchten - veranlasst höchstens durch jene Vorgesetzten, die sie durch die Falschaussage loyal geschützt hätten... Die Geheimdienstler verpflichteten sich somit der eigenen Behörde und nicht dem geltenden Recht, bemängelt Neskovic. Der Kampf gegen solches Unrecht und gegen diese Behörden sei schwer. Umso dankbarer sei er für Amnesty International, die "stetig gegen den Strom schwimmen".

Quelle: [http://www.gelnhaeuser-tageblatt.de/lokales/main-kinzig-kreis/gelnhausen/kein-polit-krimi\\_16376108.htm](http://www.gelnhaeuser-tageblatt.de/lokales/main-kinzig-kreis/gelnhausen/kein-polit-krimi_16376108.htm)

abgerufen am 14.11.2015